

## Informationen aus dem kirchlichen Sozialdienst

Liebe Leserin, lieber Leser

Im September 2017 eröffnet der kirchliche Sozialdienst die neue Lebensmittelabgabestelle Wartau/Sevelen. Dies ist nur möglich dank der Kirchgemeinde Wartau, den zahlreichen Freiwilligen aus der Seelsorgeeinheit Werdenberg sowie dank der Unterstützung und Kooperation mit dem Pastoralteam, den Sozialfachstellen aus der Region und dem „Tischlein deck dich“ (Lebensmittelhilfe für die Schweiz – vgl. [www.tischlein.ch](http://www.tischlein.ch)). Ihnen allen ein ganz herzliches Dankeschön!

Lebensmittelabgabestellen geniessen in der Öffentlichkeit eine breite Anerkennung. Dennoch gibt es auch kritische Stimmen. Da zum Auftrag des kirchlichen Sozialdienstes auch die Sensibilisierungsarbeit und die sozialpolitische Arbeit gehören, nutze ich die Gelegenheit, Ihnen einige Überlegungen zum neuen Angebot darzulegen, ergänzt mit Aussagen von armutsbetroffenen Menschen aus Deutschland<sup>1</sup>. Ich hoffe, mit diesem Rundschreiben eine vielfältige Diskussion zum Thema Armut anzuregen, und freue mich auf Ihre Rückmeldungen!

Snjezana Gajski, im Juli 2017

### Der Nutzen einer Lebensmittelabgabestelle

Menschen aus Wartau und Sevelen, die knapp am Existenzminimum leben, können für einen symbolischen Franken Lebensmittel beziehen. Diese werden von „Tischlein deck dich“ geliefert und von Freiwilligen verteilt.

Durch die Weiterverwendung von Lebensmitteln, die sonst weggeworfen würden, profitieren die armutsbetroffenen Menschen, indem sie ihr knappes Budget entlasten können. Zudem werden die Lebensmittel vor der Vernichtung gerettet und die Umwelt wird geschont.



<sup>1</sup> Im folgenden Text sind die Zitate der armutsbetroffenen Menschen kursiv markiert. Sie alle stammen aus dem Buch von Stefan Selke: Schamland. Die Armut mitten unter uns. Berlin 2013.

#### Kirchlicher Sozialdienst

Zentrum NEUHOF | Schingasse 2 | CH-9470 Buchs  
Telefon: 081 725 90 25 | [www.caritas-stgallen.ch](http://www.caritas-stgallen.ch), [www.kathwerdenberg.ch](http://www.kathwerdenberg.ch)

Spenden: PC 90-155888-0  
Bank IBAN CH57 0078 1011 0356 4620 7



**Sozial engagiert  
in Ihrer Region.**

### **Das Leben am Existenzminimum**

Ob auf Grund von Erwerbslosigkeit, Krankheit oder zu geringem Einkommen: Viele Einzelpersonen und Familien geraten in schwierige wirtschaftliche Situationen. Um das konkrete Existenzminimum zu berechnen, orientieren wir uns deshalb an den Richtlinien der SKOS (Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe). Demzufolge wird die Armutsgrenze an den Ausgaben derjenigen sieben Prozente der Haushalte berechnet, die am wenigsten Geld zur Verfügung haben. Um auch sogenannte Working-poor (Menschen, die trotz Erwerbsarbeit am Existenzminimum leben) mit dem Angebot zu erreichen, rechnen wir jeweils noch einen kleinen Zuschlag dazu.

Zahlen sind jedoch nur die eine Seite der Armut. Es gibt auch die gefühlte Armut.

*„Es sagt sich so leicht, das könnte jedem passieren. Aber wie fühlt es sich an, wenn es so weit ist? In den Blicken der anderen sehen wir oft den Vorwurf einer Schuld, gegen die wir uns ständig wehren müssen. Nein, wir haben unsere Situation nicht verschuldet. Nein, wir sind nicht dümmer als die anderen. Nicht fauler, nicht asozialer. Was kann ein Mensch dafür, dass er erkrankt und arbeitsunfähig wird, nach 35 Jahren Arbeit in ein und derselben Firma? Was kann ein Unternehmer dafür, der Jahrzehnte für viele Mitarbeiter verantwortlich war und dem dann eine Insolvenz das Genick bricht? Solche Dinge katapultieren uns schnell auf die Schattenseite des Lebens. Wir kommen uns in diesen Momenten einfach nur klein vor. Nun stehen wir ganz anders da in der Welt. Der Boden beginnt zu beben.“*

*„Die Schicksalsschläge treffen uns hart. Aber noch härter trifft es uns, wenn wir keine Arbeit mehr finden. Es gibt keine Arbeit mehr für alle. Selbst wenn wir arbeiten, können wir davon immer seltener leben. Wir machen uns Hoffnungen, aber wir wissen, die meisten davon werden enttäuscht. Wir spüren, dass uns niemand mehr haben will. Das sagt man uns auch direkt ins Gesicht. Wir sind nicht belastbar genug. Wir sind nicht mehr gesund genug. Wir sind zu alt. Und so rutschen wir immer weiter nach unten.“*

### **Das Engagement der Kirche**

Die Bibel hat eine klare Option für die Armen und für Menschen in Not. Die Kirche steht damit solidarisch an der Seite derjenigen, die Not leiden. Die konkrete Hilfe für die Armen ist demzufolge ein Ausdruck tätiger Barmherzigkeit. Zugleich ist damit aber immer auch die Hoffnung verbunden, mehr soziale Gerechtigkeit zu schaffen und Armut zu beseitigen. Denn in der biblischen Tradition ist beides eng verknüpft: konkretes Hilfehandeln und der Einsatz für gerechte Strukturen.

*„Dass Vieles im Leben nicht gerecht verteilt ist, ist solange hinnehmbar, wie man selbst einen hinreichend festen Boden unter den Füßen verspürt und sich in der Lage sieht, eigenen Bedürfnissen nachzukommen und aus seinem Leben etwas machen zu können. Nicht das Greifen nach unerreichbaren Sternen ist das Begehren der meisten Menschen, sondern der Wunsch nicht anderen ausgeliefert zu sein und nicht in ein Loch zu fallen, wenn man von Schicksalsschlägen getroffen wird.“*

### **Zwischen Sozialstaat und Barmherzigkeit**

Lebensmittelabgabestellen verschaffen armutsbetroffenen Menschen einen finanziellen Spielraum. Das eingesparte Geld kann für andere Ausgaben eingesetzt werden, z.B. für die Strom- oder Zahnarztrechnung. Dadurch wird die soziale Notlage erträglicher und die Armut gelindert. Die Verteilung von Lebensmitteln kann aber nicht aus der Not herausführen.

Vielmehr verdeutlichen Angebote wie Lebensmittelabgabestellen die Spaltung der Gesellschaft. Die einen verfügen über genügend Mittel, sich frei auf dem Markt als KonsumentIn zu bedienen, während ein anderer Teil der Bevölkerung in einer Parallelgesellschaft lebt und Reste erhält. Deshalb ist es wichtig, armutslindernde Angebote zu ergänzen mit Strategien, die Ursachen der Armut zu bekämpfen. So gibt es in der Schweiz bspw. das „Nationale Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut“. Da dies jedoch eine komplexe und umstrittene Aufgabe ist, benötigt es die Zusammenarbeit von Staat, Wirtschaft und NPO (Nicht-Profitororganisationen wie die Caritas). Und auch die Kirchen sind gefordert, sich für Lebensbedingungen einzusetzen, die ein menschenwürdiges Leben ermöglichen.

*„Sozial wäre es, die Sozialsysteme zu stärken, reguläre Arbeitsplätze zu schaffen, anständige Löhne zu bezahlen, so dass man davon leben kann.“*

## **Scham**

Scham ist ein Grundgefühl der Armut. Und sie schmerzt ebenso wie das Loch im Portemonnaie. Scham ist die Angst vor der Geringschätzung durch andere. Die Betroffenen wollen sich am liebsten verstecken und versuchen, sich möglichst angepasst zu verhalten, um nicht negativ aufzufallen. Deshalb haben einige Menschen auch Angst davor, zur Lebensmittelabgabestelle zu gehen. Sie fürchten die Stigmatisierung. Auch das Eingeständnis, dass ich nicht mehr in der Lage bin, selbst den gewünschten Lebensstandard zu sichern, kann Beschämung hervorrufen.

*„Im Nachbarsdorf wurde eine neue Lebensmittelabgabestelle eröffnet. Man hörte immer mal was. Vor allem, dass man da nicht hingehet. Weil da nur die Armen hingehen. Und wer will schon arm sein? Niemand! Doch irgendwann sprach das Konto eine deutliche Sprache und man ging trotzdem. Das erste Mal war es peinlich. Man hat immer alles selbst auf die Reihe bekommen und plötzlich ist man abhängig. Wobei nicht alle sind so. Es gibt auch die Dickhäutigen. Denen macht das alles nichts aus. Und wieder andere sehen es pragmatisch.“*

Der gut gemeinte Rat: „Aber bei uns braucht sich niemand zu schämen“, hilft da leider nur wenig. Denn Scham ist ein Gefühl, das sich nicht einfach an- und abschalten lässt wie das Kellerlicht. Vielmehr benötigt es Verständnis für die Scham und Regeln, die möglichst nicht beschämend wirken. Deshalb sind der gegenseitige Respekt, transparente Bezugskriterien und gerechte Verteilungsmechanismen wichtige Anliegen der neuen Lebensmittelabgabestelle Wartau/Sevelen.

## **Orte der Begegnung**

Lebensmittelabgabestellen können auch Orte der Begegnung werden mit Menschen in der gleichen Lebenssituation. Denn nicht selten ist mit der Armut auch die Isolation verbunden. Darum sind Gespräche und soziale Kontakte mit anderen Betroffenen wichtig. Bei finanziellen und persönlichen Fragestellungen ist zudem die Vermittlung zu einer individuellen sozialen Beratung möglich, bspw. beim kirchlichen Sozialdienst. Längerfristig ergeben sich u.U. sogar Chancen zur Bildung von Treffpunkten, die die Selbsthilfe der armutsbetroffenen Menschen unterstützen.

Das Aufeinandertreffen von verschiedenen Personen mit unterschiedlichen Biographien stellt jedoch auch eine Herausforderung dar, ebenso die Begegnung von Menschen, die helfen, und Menschen, die eine Hilfe erhalten. So werden Lebensmittelabgabestellen zu Orten, an denen Solidarität geübt werden kann. Denn alle sind gefordert in der Akzeptanz des Andersseins und in der Achtung vor der Lebenspraxis anderer. Dies erfordert gegenseitigen Respekt und Wertschätzung.

Deshalb ist es uns wichtig, angstfreie Räume zu schaffen mit klaren und nachvollziehbaren Regeln für das Miteinander. Auch Austauschmöglichkeiten und ein offenes Ohr für Veränderungsvorschläge sollen bei uns gelebt werden. Eine Raumgestaltung, die den Menschen ein freundliches Willkommen signalisiert, kann ebenfalls die Kommunikation erleichtern.

*„Mittlerweile hat man da schon seine Freunde gefunden. Man hilft sich untereinander. Hast du einen Schrank? Ich habe eine Couch! Ich habe das, ich brauche jenes. Das sind auch so Kriterien, wo man sagen kann: gut, dass ich da hingehet.“*

*„Manche reden über Gott und die Welt. Und andere gucken einfach in die Luft. Ein bisschen niedergeschlagen. Da gibt es auch Menschen, die sind sehr nett, richtig herzlich. Für viele ist die Abgabestelle ein Treffpunkt. Ein kleiner Hauch von Solidarität weht dann hindurch, schon weil wir wissen, dass es für viele andere auch nicht reicht.“*

## **Schlusswort**

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christ.“<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Pastoralakonstitution des 2. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt von heute, „Gaudium et spes“, 1967.